

Achroea grisella F. Auch diese Raupe lebt gesellig in Bienenstöcken und Hummelnestern in röhrenförmigen Gängen im Wachsmulm und sonstigen Unrat und frisst in der Gefangenschaft alles (Kork, Holz, Dürrobst), wird also auch die Brut ihrer Wirte nicht verschonen.

Cochylis posterana Z. „Töten sich gegenseitig.“ (Grabow.)

Penthina gentianana H. (*sellana* Wilk.). „Man hüte sich, um Raum zu gewinnen, die (erwachsenen!) Raupen aus den Kapseln (von *Dipsacus silvestris*) zu nehmen, da sie sofort sich einander morden.“ (A. Schm.)

Talaeporia pseudobombycella H. „Verzehrt auch lebende und tote Insekten.“ (Rößler.)

Diplodoma marginepunctella Stph. Aus der Beschaffenheit des mit Insektenresten bedeckten Sackes schlossen u. a. Zeller und Barrett auf Insektenkost. In der That hat G. Stange den Raupen tote Schmetterlinge gereicht, von denen sie sich nährten, indem sie Löcher in den Leib fraßen, und auch nach E. Hofmann leben sie von toten Insekten und kleinen Schnecken. Snellen dagegen hat die Raupe aus dem Ei gezüchtet und gefunden, daß sie nur Staubmoos verzehrte und zu Grunde ging, wenn der Versuch mit toten Schmetterlingen gemacht wurde. Sollte sich nicht dieser Widerspruch durch Rößlers Beobachtung bei *Orrh. vaccinii*

erklären lassen? (cf. auch E. Hering: „Stett. ent. Ztg.“, 1893, 89 ff.) Wir hätten dann einen neuen Beweis dafür, daß die Zucht aus dem Ei auf die Neigungen und Sitten der betreffenden Raupen einen beträchtlichen Einfluß ausübt.

Tinea parietariella H.-S. Beißt sich in der Gefangenschaft die Fußwülste ab.

Myrmecocela ochracella Tugstr. Auch diese wie *Orrh. rubiginea* in Ameisennestern lebende Art wird nicht nur von den toten Bestandteilen der Nester, sondern auch von der Ameisenbrut leben. Die Ameisen sollen die Raupe zwar nicht behelligen; dies geschieht aber doch wohl nur, weil sie durch ihre Wohnröhre geschützt ist, wie wir es bei *sociella* gesehen haben.

Amblyptilia acanthodactyla H. „Daß die Raupe eine Mordraupe ist, welche die zur Verpuppung befestigten Raupen derselben Art frisst, beobachtete Steudel.“ (E. Hofm.)

Amblyptilia cosmodactyla H. „Auch die nächst angehefteten, noch grünen Püppchen nicht verschonend.“ (A. Schm.)

Oxyptilus Celeusi Frey. „Bei Futtermangel gegenseitig keine Schonung.“ (A. Schm.)

Leioptilus Lienigianus Z. Die bei *Cosmodactyla* gemachte Beobachtung konnte ich auch für diese Art bestätigen; trotz reichlichen frischen Futters wurden die grünen Püppchen von den Raupen verzehrt.

Kleinere Original-Mitteilungen.

Allerlei Biologisches über Coccinelliden. IV.

Adalia bipunctata L. fand ich in Göttweig einst am Fleische der Frucht von der Eibe (*Taxus*) fressend!

Von *Coccinella decempunctata* L. hat Letzner 1858 die Larve und Puppe eingehend beschrieben (vergl. Rupertsberger: „Biologie“, 1880), Rey aber beschreibt 1887 die „Larve supposée“ und vergleicht sie mit *Adonia variegata* Goeze (Rupertsberger: „Die biologische Litteratur etc.“, 1894).

Ich habe mir folgendes über die Puppe und den ausschlüpfenden Käfer notiert: Die Puppe ist 4,5 mm lang, 2,5 mm breit. Unterseite: Kopf und Thorax schwarzbraun, die Bauchringe weiß. Oberseite: Prothorax

strohgelb mit acht schwarzen Flecken, und zwar zwei großen auf der Scheibe, vor denselben am Vorderrande zwei kleine Punkte, je ein kleiner Fleck zwischen Seitenrand und den großen Flecken und unter letzteren am Hinterrande zwei fast dreieckige Fleckchen.

Flügelscheiden schwarzbraun, nur der Saum am Zusammenstoß mit dem Mesothorax lichtgelb durchscheinend. — Mesothorax schwarzbraun bis auf die gelblich weiße Mittellinie, welche vorne etwas erweitert ist. — Metathorax gelblich weiß mit zwei großen, schwarzbraunen, halbkreisförmigen Flecken am Hinterrande. Erstes Segment

des Hinterleibes lichtgelb, fleischrot durchscheinend, besonders die etwas aufgetriebenen Seitenwinkel lichtfleischrot. — Das vierte Segment besitzt in der Mitte des Rückens einen blaßroten Fleck. — An der abgelegten Puppenhülle sind diese (fast zinnober-) roten Flecken nicht mehr zu sehen.

Der ausschlüpfende Käfer ist zuerst ganz blaß, hat aber eine schwarze Zeichnung auf Kopf und Halsschild, am Hinterrand des Kopfes zwischen den großen, schwarzen Augen schwärzlich; Spitze der Lippentaster und der Fühler schwarz, Klauenglied gleichfalls, die Klauen aber gelbbraun wie die Füße; Bauch rot mit gelbem Saum. Erster

und zweiter Bauchring mit einem schwärzlichen Fleck im Außenwinkel, mit einem dreieckigen Fleck vor den Mittelhüften und einem breiten Seitenrande der Hinterbrust schwarz; das übrige gelb.

Eine Stunde nach dem Ausschlüpfen des Käfers entfalten sich die Flügel, welche fast doppelt so lang sind als der Hinterleib. Drei Stunden später erscheinen der Schulterfleck und ein Fleck auf der Mitte des Seitenrandes der Flügeldecken. Die früher weißen Stellen des Kopfes und Halsschildes werden nun leicht rosenrot, auch die Partie um das Schildchen herum bräunt sich jetzt. | P. Leopold Hacker (Pfarrer in Gansbach).

Diestrammena unicolor Brunner, ein neuer Bewohner unserer Warmhäuser.

Exotische Pilze, Algen, Lebermoose sind häufige Gäste unserer Gewächshäuser, wie besonders die neuere Litteratur über die Warmhäuser der botanischen Gärten beweist; aber auch Tiere haben sich hier und da eingebürgert. So wurde in den letzten Jahren mehrfach über die Einbürgerung der Croquis, *Hylodes martinicensis*, jener niedlichen Laubfröschen ohne Metamorphose, berichtet. Wohl der neueste Gast ist eine flügellose ostasiatische Heuschrecke, die in zahlreichen Exemplaren in den Warmhäusern ihre langen Fühler zwischen den Pflanzen hervorstreckt und durch ihre kräftigen, den Flug ersetzenden Sprünge den Besucher der Gewächshäuser erschreckt. Ich bekam diese zu den Stenopelmatiden gehörige Warmhaus-schrecke Anfang November vorigen Jahres gleichzeitig aus der Gärtnerei des Hoflieferanten Gießler in Greiz und aus der Walther'schen Gärtnerei in Weida zur Bestimmung. Dieselbe gehörte, wie ich sofort erkannte, in die Verwandtschaft der beiden südeuropäischen Höhlenschrecken

Trogophilus cavicola und *T. neglecta*, war aber von beiden verschieden. Durch Professor Karsch in Berlin erfuhr ich sodann, daß diese Schrecke dem letzteren 1897 auch aus einem Kieler Gewächshause zugegangen sei und nach seiner Bestimmung zu *Diestrammena unicolor* Brunner zu stellen sei. Brunner giebt als Orte des Vorkommens dieses Tieres Wladiwostok, Peking und Tenasserim an. In Greiz scheint dieselbe seit zwei, in Weida seit drei Jahren in den Warmhäusern heimisch zu sein, und könnte sie in Greiz mit Palmen etc. über Belgien, in Weida aus Japan durch Pflanzen (*Cycas* etc.) eingeschleppt worden sein. Einige Exemplare, die ich in Greiz fing, habe ich seit vier Wochen in meiner Studierstube und füttere sie mit Obst, gekochten Kartoffeln, in Milch eingeweichten Semmeln, was sie alles zu fressen scheint. Tote Tiere sollen, wie mir aus Weida mitgeteilt wurde, von ihresgleichen aufgefressen werden. Bisher bekam ich nur Weibchen zu Gesicht.

Professor Dr. Ludwig (Greiz).

Bei dem Arbeiten im Raupenkasten

ist oft wohl nichts lästiger als das hartnäckige, langandauernde Jucken, welches man dabei sehr leicht davonträgt. Dasselbe weicht am schnellsten, wenn man die juckenden Stellen mit einer durchgeschnittenen, möglichst saftreichen Zwiebel recht energisch abreibt. Der Zwiebelsaft scheint die feinen Härchen,

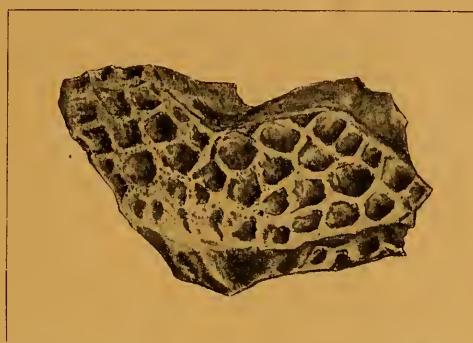
welche das Jucken verursachen, derart zu erweichen oder zu zerstören, daß sie ihre Wirkung verlieren. Dasselbe Mittel gebrauchte ein alter, mir bekannter Förster für die Waldarbeiter, welche mit Prozessions-Raupen in Berührung gekommen waren. | M. Dankler (Rumpen bei Aachen).

Über eine versteinerte Bienenwabe. [Mit Abbildung.]

Pees berichtet in No. 7 der „Leipziger Bienenzeitung“ vom 1. Juli 1898 (vergl. auch Referat von M. P. Riedel darüber in Band 3, No. 22, p. 350 der „Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“) von einer versteinerten Bienenwabe, die, oberflächlich beurteilt, einem Milchquarz ähnlich sah. Als weitere Beicherung unseres Wissens über diesen Gegenstand mögen folgende Zeilen dienen.

Anläßlich einer Grabung am Laaerberg bei Wien, einem in geologischer Hinsicht höchst interessanten Berge, fand man auch einen Stein, der bei zufälligem Auseinanderschlagen im Innern eine merkwürdige Bildung aufwies, die sich bei näherem Zusehen als eine versteinerte Bienenwabe erwies. Der Stein selbst ist von grauer Farbe, an den Bruchstellen braungelb

und besitzt an seiner Oberfläche zellenartige Gebilde, welche die sechseckige Form der Bienenzellen noch deutlich zeigen, wenn auch etwas verzerrt, was auf den früher einwirkenden Druck zurückzuführen ist. Zellen selbst sind 39, teils ganz, teils zur Hälfte erhalten, vorhanden; es sind Arbeiterzellen, im Gegensatz zu jenen der Pees'schen versteinerten Wabe, die aus verdeckelten Drohnenzellen besteht, während hier alle unbedeckt und sehr niedrig sind. Am Grunde jeder Zelle glaubt man förmlich noch



Aut. del.

Original.

die Larven und Eier liegen zu sehen, so deutliche Erhöhlungen zeigt der Boden. Bemerkenswert ist nur noch, daß die Randzellen in Bezug auf die sechseckige Gestalt etwas mehr verschoben sind als die Innenzellen.

Emil K. Blümmel (Wien).

Ein Kampf einer *Lycaena minima* Fuessl. mit einem *Asilus*.

Im Sommer vorigen Jahres hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, wie ein *Asilus* einer *Lycaena minima* Fueßl. nachjagte, den Schmetterling auch bald erhaschte und nun mit demselben hinunter ins Gras flog, um das Tierchen zu erwürgen und auszusaugen. Ich entdeckte das ungleiche Paar noch rechtzeitig im Grase; der Schmetterling machte nur noch schwache Bewegungen mit den Beinen, während sich die Raubfliege bereits fest in die Brust seines Opfers ver-

bissen hatte. Ich nahm beide ins Cyankaliglas; in diesem ließ der *Asilus* bald von seinem Opfer ab, um einen vergeblichen Fluchtversuch zu machen.

Gleichzeitig bemerkte ich, daß letzterer mit ziemlich großen, roten Milben bedeckt war, die auch in dem Giftglas ihren Wirt nicht verließen und fest eingesogen an demselben ebenfalls zu Grunde gingen.

H. Gauckler (Karlsruhe i. B.).

Aeschna, ein Feind der *Libellula*-Arten.

Eine Waldblöße, von welcher nach verschiedenen Richtungen mehrere breite Wege in den Kiefernwald führten, war an einem sonnigen Juninorgen so recht das geeignete Jagdrevier für die großen *Aeschna*-Arten. In beträchtlicher Anzahl trieben sich die kühnen und gefräbigen Räuber über der Waldblöße und an den Waldrändern umher,

bald dicht über dem Boden stoßweise fliegend oder langsam hin und her schwebend, bald hoch in der Luft in pfeilschnellen Kurven nach Beute haschend. Man könnte die Aeschniden die Schwalben unter den Kerfen nennen, denn an Gewandtheit und Ausdauer im Fluge kommen ihnen wohl nur wenige Insekten gleich.

Soviel ich bemerken konnte, waren es zahlreiche Individuen der *Aeschna pratensis* Müll., welche hier ihr Jagdrevier gewählt hatten. Während ich mich bemühte, eines der scheuen und vorsichtigen Tiere mit dem Netze zu erhaschen, bemerkte ich vor mir auf dem sandigen Fahrwege, wie eines der Tiere mit schnarrenden Flügeln stoßweise hin und her fuhr. Es stellte sich heraus, daß es ein auf dem Rücken liegendes Weibchen der *Libellula (Orthetrum) cancellata* L. war, welchem der Kopf fehlte. Ich hatte einige Individuen dieser breitleibigen *Libellula*-Art schon vorher auf dem

Fahrwege ab und zu fliegen sehen, war aber nicht wenig erstaunt, als ich nun auch bemerkte, wie eine *Aeschna* eines dieser Tiere als Beute mit sich herumschleppte. Die *Aeschna* hatte ihre Beute am Kopfe gefaßt, die Flügel waren weit ausgespreizt, und der Hinterleib hing herab.

Die *Libellula*-Arten halten sich bekanntlich in geringerer Höhe über dem Boden auf und setzen sich gern auf sonnige Wege. Offenbar hatten sich die im Fliegen viel weniger gewandten Tiere zu hoch hinauf in das Revier der Aeschniden gewagt und waren hier denselben zum Opfer gefallen.

Ernst Girschner (Torgau).

Über monströse Coleopteren. III.

Von größerem Interesse erscheinen zwei Fühlermißbildungen: die eine bei *Aromia moschata* L., wo sich ein einfaches Knie in dem rechten Fühler zeigt, die andere bei *Cerambyx heros* Scop., wo sich der linke Fühler am Ende ppropfenzieherartig windet, und wo eine Verschmelzung der beiden vorletzten Fühlerglieder stattgefunden hat, was durch einen auf der Unterseite noch erkennbaren, kleinen Absatz bewiesen wird.

Jedenfalls noch merkwürdiger ist die Fußbildung zweier Coleopteren, bei denen sich die betreffenden Teile — da beide Käfer zu unseren größeren Arten gehören

sehr deutlich zeigen. Bei einem weiblichen *Prionus coriarius* L. trägt das letzte Tarsenglied des linken Vorderbeines statt zweier Klauen deren fünf, und zwar sind

drei von diesen schräg nach oben und vorn gerichtet, während die beiden anderen eine normale Lage haben. Am auffälligsten ist jedoch das Mißverhältnis in der Fußbildung eines männlichen *Lucanus cervus* L., weil es bei dem gespannten Käfer außerordentlich symmetriestörend wirkt. Das rechte Vorderbein ist nämlich — die Klauen mit eingerechnet — nur so lang wie das linke bis zum Ende der Schiene. Die Verkürzung erstreckt sich auf alle Teile des Beines; am meisten reduziert sind aber die Tarsenglieder: es fehlt nicht nur eins von diesen, sondern die vorhandenen haben auch noch über die Hälfte ihrer Länge eingebüßt. Ebenso ist die Afterklaue nur minimal ausgebildet.

H. Bothe (Kranz).

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Aus den Sitzungsberichten der „Berliner Entomologischen Gesellschaft“. I.

Bei frisch geschlüpften Faltern von *Doritis apollinus* Hbst. machte Herr Valentin die Beobachtung, daß die Entwicklung der Flügel nur bei Zutritt des Tageslichtes erfolgte; die Flügel wuchsen auch dann noch aus, wenn die Schmetterlinge schon mehrere Stunden im Dunkeln geblieben waren.

Zum Kapitel von den durch Raupenhaare verursachten Entzündungen der Haut berichten die Herren Schultz und Herz übereinstimmend, daß die individuelle Disposition zur Entzündlichkeit den verschiedenen Raupen gegen-

über bei den einzelnen Menschen eine sehr verschiedene ist. Während z. B. bei dem einen die Haare der Prozessionsspinner sehr schnell und sehr heftige Entzündungen hervorrufen, ist der andere gegen dieselben weniger empfindlich, leidet aber stärker bei Berührung mit *Porth. chrysorrhoea*, gegen die wiederum der erstere indifferent ist. Für die Zucht solcher Raupen soll man stets Gläser verwenden, die man leicht reinigen kann, während aus Holzkästen die Haare selbst bei sorgfältiger Reinigung nicht zu entfernen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 137-140](#)